

Dr. Franz Maus

Leistungsinspektion, Bullenprüfstation und züchterische Betreuung von Vorder- und Hinterwälderrindern

Bis 1997 gab es eigenständige Tierzuchtämter in Baden-Württemberg. Danach wurden sie den nächstgelegenen Landwirtschaftsämtern zugeordnet oder aufgelöst. Bis auf die Rasse Holstein wurden die Rinderrassen von staatlichen Zuchtleitern betreut. Seit Gründung der Rinderunion (2000) besitzen die gefährdeten Rassen und die Fleischrinderrassen eine staatliche Zuchtleitung. Von ehemals vier Bullenprüfstationen ist in Löffingen- Gösweiler eine übriggeblieben.

Der Bulle Walter sorgt für Blutauffrischung in der Hinterwälderzucht. Er ist ein Sohn von Fäller und das Ergebnis der gezielten Anpaarung. Armin Roser aus Müllheim- Muggardt bot ihn an, Hubert Schätzle (rechts) wurde beim Markt im April 2016 neuer Besitzer und wenn alles glatt läuft, geht er 2018 in die Besamung. Geführt wird Walter von Adrian Roser.

Leistungsinspektion und Bullenprüfstation

Beim Landwirtschaftsamt des Schwarzwald-Baar-Kreises gibt es als Besonderheit die Aufgabe der Überwachung der Leistungsprüfung. In den Kreisen Biberach und Schwäbisch Hall sind dieselben Aufgaben verankert. Zwei Leistungsinspektoren sind mit der Betreuung und Überwachung der Arbeit von 19 Zuchtwarten betraut. Veranlassung von Fehlerbereinigungen der elf



Bilder: F. Maus

Mal pro Jahr stattfindenden Milchleistungsprüfungen und Herdennachkontrollen zur Absicherung der Ergebnisse gehören unter anderem zum Tätigkeitsgebiet. Zum Aufgabenfeld des Landwirtschaftsamtes zählt auch die in der Zwischenzeit einzige Bullenprüfstation im Land Baden-Württemberg. Sie liegt in Löffingen- Gösweiler. Die Kapazität ist auf 55 geprüfte Bullen pro Jahr ausgerichtet. Die Rassen Limpurger und vor allem Vorderwälder können unter gleichen Umweltbedingungen deutlich sicherere Fleischleistungswerte zeigen. Zwölf Wiegetermine mit Beschickung und Abholung gilt es zu gestalten und für jeden Bullen wird ein Fleischwert berechnet. Prüfzeitraum ist der 112. bis 350. Lebensstag. Aus den geprüften Bullen werden die Testbullen für das Vorderwälderzuchtprogramm ausgewählt.

Züchterische Betreuung der Wälderrassen

Neben der Leistungsinspektion und der Bullenprüfstation gibt es eine dritte Besonderheit, die züchterische Betreuung der beiden Schwarzwaldrassen Vorder- und Hinterwälder. Dies wird gewährleistet durch die Stellung der Zuchtleitung und einer 50% Tierzuchtberaterstelle. Bei den Rassen Braunvieh alter Zuchtrichtung und Limpurger sind die Zuchtleitungen an den Ämtern in Biberach und Schwäbisch Hall angesiedelt. Alle



Strukturdaten der beiden Wälderrassen

Vorder- und Hinterwälder werden mit unterschiedlichen Anteilen in der Milch- und in der Mutterkuhhaltung gehalten, siehe Tabelle 1. Insgesamt sind es knapp 10.000 Kühe in 692 Betrieben. Die Leistungsdifferenz beträgt 2.355 kg zugunsten der Vorderwälder. Die Gebietskulisse der beiden Rassen ist deutlich unterschiedlich: Die Hinterwälder im schwierigeren Gebiet südlich vom Feldberg und östlich des Belchens, die Vorderwälder in den etwas besseren Lagen des mittleren und südlichen Schwarzwaldes. Über 81 % der Hinterwälderkühe sind Mutterkühe, bei den Vorderwäldern nur knapp 20 %. Interessant ist, dass die Hinterwälder im Regelfall auch in der Mutterkuhhaltung in Reinzucht gehalten werden, bei den Vorderwäldern wird überwiegend mit einem Fleischrinderbullen gekreuzt.

Hinterwälder werden in den schwierigen Gebieten des Schwarzwaldes gehalten, während Vorderwälder in den besseren Lagen dominieren.

Die Betriebe werden meist im Zu- und Nebenerwerb geführt. Die durchschnittliche Kuhzahl ist mit 20 bei Vorderwäldern und 13,4 bei Hinterwäldern extrem gering.

vier Rassen sind als gefährdet eingestuft und werden im FAKT gefördert. Mehr als 9 von 10 Kühen der vier gefährdeten Rassen gehören zu den beiden Wälderrassen. Geografischer Schwerpunkt ist eindeutig der mittlere und südliche Schwarzwald, wobei die Hinterwälder baden-württembergweit zu finden sind. Die züchterische Betreuung erstreckt sich über das ganze Land.

Zu den züchterischen Aufgabenfeldern gehören die allgemeine Zuchtberatung, Auswahl von Bullenmüttern und von Testbullen, die gezielte Anpaarung, die Auswahl der Bullenkälber für die Bullenprüfstation und die Körung von Zuchtbullen ab Stall und auf den Märkten. Informationen zu liefern für die starke Nachfrage vor allem nach den Hinterwäldern erfordert auch einen nicht unbedeutenden Einsatz. Schauen zu gestalten und die Tiere auszuwählen gehört auch zum Aufgabenfeld.

Die Struktur der Betriebe ist in keinster Weise mit den Haupttrassen zu vergleichen: 20 Vorderwälder- und 13,4 Hinterwälderkühe stehen im Schnitt auf den Milchbetrieben, im Mutterkuhbereich sind die Zahlen noch geringer. Über alle Rassen erreicht diese Zahl in der Zwischenzeit über 57 Kühe je Betrieb. Das heißt im Umkehrschluss, die Betriebe werden vielfach im Zu- und Nebenerwerb geführt, Urlaub auf dem Bauernhof und die Waldnutzung gehören oft dazu.

Die FAKT Maßnahme der Förderung gekörter Bullen hat sein Ziel der Inzuchtvermeidung erreicht, bei den Hinterwäldern wurden im Jahre 2016 64 Bullen aus neun Linien gekört, nochmals vier mehr als im Vorjahr. Bei den Vorderwäldern waren es 80 Zuchtbullen.

Die Besamungsdichte ist mit etwa 15 % bei den Hinter- und 50 % bei den Vorderwäldern deutlich geringer als bei den Haupttrassen. Außerdem konnte wegen der geringen Tierzahlen bisher noch keine genomischen Selektion eingeführt werden. Für die Vorderwälder gibt es ein Besa-

Tabelle 1
Betriebs- und Kuhzahlen der Wälderrassen zum 30. September 2016

	Milchvieh			Mutterkuh		Milch- und Mutterkuh	
	Betriebe	HB-Kühe/ je Betrieb	Milchmenge	Betriebe	HB-Kühe/ je Betrieb	Betriebe	HB-Kühe/ je Betrieb
Vorderwälder	308	6.185/ 20,0	5.288	142	1.516/ 10,7	450	7.701/ 17,1
Hinterwälder	31	415/ 13,4	2.933	211	1.799/ 8,5	242	2.214/ 9,1
Summe	339	6.600	Diff. -2.355	353	3.315	692	9.915/ 14,4

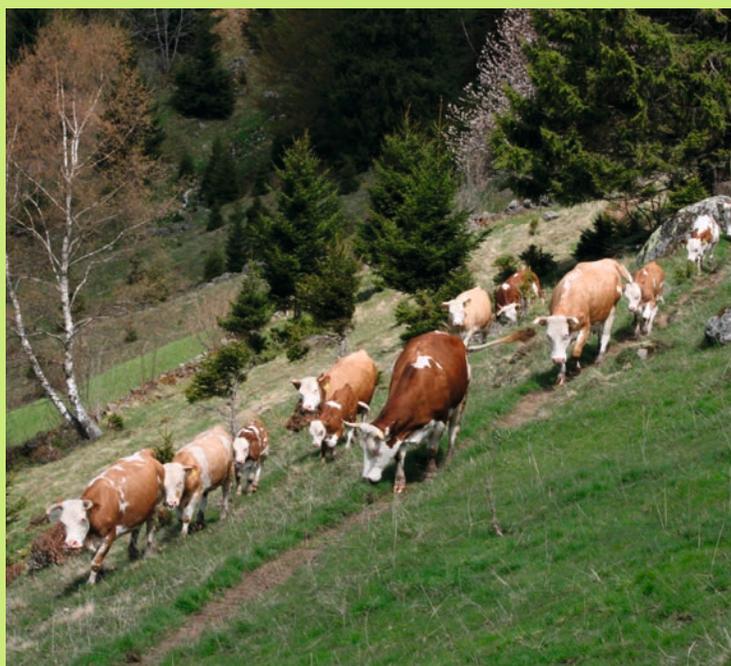


Bild links: Hier kann nur die Hinterwälderrasse existieren. Es ist die Mutterkuhherde von Wolfgang Laile aus Wieden-Ungendwieden.
Bild rechts: Der mitlaufende Bulle in der Herde ist keine Seltenheit bei der Wäldierzucht, wie bei Günter Willmann in Vöhrenbach- Urach.

Fast jede dritte Wälderkuh wird in einem Biobetrieb gehalten.

Hinterwälder gehören zu den leichtesten Rinderrassen. Sie eignen sich sehr gut für die Landschaftspflege.

mungszuchtprogramm. 2016 konnten fünf Testbullen aus fünf Linien auf den Donaueschinger Märkten ausgewählt werden. Mit Pigdian II kam Mitte des Jahres 2016 ein neuer Bulle nach abgeschlossenem positiven Testeinsatz in den Zweiteinsatz.

Bei beiden Rassen ist erwähnenswert, dass die Kühe im Regelfall über die Vegetationsperiode auf die Weide kommen.

Zahlenmäßig führende Rassen im Biobereich

Bei den Wälderrassen gibt es viele Biobetriebe: 74 Vorder- und 11 Hinterwälderbetriebe. Fast jede dritte Wälderkuh wird in biologischer Wirtschaftsweise gehalten. Bei den Hauptrassen Fleckvieh, Deutsche Holsteins und Braunvieh ist der Anteil viel geringer, zum Beispiel bei Fleckvieh ist jede zehnte eine Biokuh. Klar, Grünlandstandorte wie der Schwarzwald sind natürlich auch prädestiniert dafür. Bemerkenswert ist, dass sich die Milchleistung dieser Wälderbiobetriebe nur minimal unterscheidet von allen Wälderbetrieben, bei den Hauptrassen dagegen sind die Unterschiede wesentlich höher, von 18 % bis zu 38 %.

Maße und Gewicht sind entscheidend

Die Besonderheit der beiden Rassen sind die Maße und das jeweilige Gewicht, das sie befähigt, die Schwarzwaldhänge und -hochlagen zu beweidern. Auf Schauen wird das regelmäßig erfasst. So kamen beispielsweise die Vorderwälderkühe der Raitenbucher Schau 2016 auf 137,7 cm im Widerrist und 587 kg Gewicht. Damit bestätigt sich das Zuchtziel mit 138 cm Widerrist und 550 bis 650 kg Gewicht bei ausgewachsenen Kühen. Hinterwälder lagen 2014 im Gewicht etwas über dem Zuchtziel von 420 kg. Um die Feinknochigkeit der Hinterwälder zu dokumentieren, wird bei den Körungen seit einigen Jahren der Röhreinumfang gemessen. 65 Bullen kamen auf einen relativ geringen Umfang von 18,8 cm. Die Variation ist verhältnismäßig klein.

Doppelnutzung wichtiger Punkt der beiden Rassen

Die Doppelnutzung ist bei beiden Rassen bedeutsam. Dies sieht man bei den Vorderwäldern an den Bullenkälbern. Deren Qualität hat sich durch die Selektion gut bemuskelter Test- und Deckbullen kontinuierlich verbessert. Aktuelle Vermark-



Bild links: Nach der Bewertung der Vorderwälderkühe von Joachim Dorer aus Furtwangen geht es rasch auf die Weide.
Bild rechts: Mutterkuhhaltung mit Vorderwäldern in Reinzucht kann sehr erfolgreich sein, wie dieser Absetzer beweist.

tungszahlen über die EZG „Junges Weiderind“ zeigen, dass im Regelfall alle Absetzer der Beispielsbetriebe Familie Dorer und Tritschler in Eisenbach-Schollach beziehungsweise -Schwärzenbach die geforderte Handelsklasse R und die günstige Fettstufe 2 erzielten.

Langlebigkeit ist verankert

Die Hinterwälder sind in punkto Langlebigkeit, Fruchtbarkeit und Fundamentqualität an der Spitze im Rassenvergleich. Mit 8,0 Jahren Abgangsalter liegen sie 2,4 Jahre über dem Mittelwert. Die Vorderwälder landen nach den Hinterwäldern auf dem zweiten Platz hinsichtlich Langlebigkeit, mehr als jede vierte Kuh steht in der fünften und weiteren Laktation, die anderen Rassen liegen zwischen jeder fünften und nur jeder achten Kuh.

Erbfehlertest seit Mai 2016 vorhanden

Geschätzte 500 Erbfehler gibt es beim Rind. Die Vorderwälderrasse ist betroffen von der „unvollständigen Haut- und Haarbildung“, mit dem Fachbegriff „Epidermolysis bullosa“ benannt.

Die Kälber sind leider nicht lebensfähig. Stammvater ist Sypland Officer, der 1951 als Ayrshirebulle geboren wurde und zur Linienweiterung Ende der 1960-er Jahre als Bullenvater die B-Linie begründete. Eine erste Welle dieser Kälber wurde in den 1980-er Jahren geboren, dann trat dieser Erbfehler nicht mehr auf. 2015 häuften sich die Fälle wieder. Grund dafür war, dass der stark eingesetzte Besamungsbulle Piras Anlageträger ist und nun auch auf Mutterseite viele P- Abstammungen vorhanden sind. Denn zur Erbfehlerausbildung kommt es nur, wenn sowohl Vater als auch Mutter Anlageträger sind und zwar mit einer $\frac{1}{4}$ Wahrscheinlichkeit. Mittels Ohrstanzproben von Müttern, Erbfehlerkälbern und dem Sperma der Väter ist es an der TU München innerhalb von einem halben Jahr gelungen, einen Gentest zu entwickeln, mit dem Anlageträger erkannt werden können. In den Testeinsatz gelangen nur noch freie Tiere und die Bullenprüfstation wird ebenfalls nur noch mit freien Tieren beschickt.

So bleibt zu erwarten, dass dieser Erbfehler bald der Vergangenheit angehören sollte. ■



Dr. Franz Maus
LRA Schwarzwald-Baar-Kreis
Tel. 07721/ 913-5352
f.maus@lrasbk.de